

Kirche und Kunst

- zwei entfremdete Schwestern

Thesen:

1. Kunst ist nicht zuallererst der Versuch, „Schönes“ zu schaffen, sondern der Versuch, dem Gestalt zu geben, was nicht ist – gerade in Auseinandersetzung mit dem, was ist.
2. Kunst ist insofern prophetisch (kritisch) oder visionär (hoffend).
3. Genau darin besteht die Verwandtschaft zur Weltdeutung des Glaubens: es gibt eine eschatologische Hoffnung, die sich mit Gegenwartskritik verbindet.
4. Kunst nimmt wie ein Seismograph sensibel Veränderungen der Gesellschaft wahr. Sie ist Zeitspiegel und Zeitansage zugleich.
5. Kirche will und soll das Evangelium in die Zeit hinein sagen; sieht und hört sie Gegenwartskunst, hat sie Auge und Ohr am Puls der Zeit.
6. Die Verwandtschaft von Kirche und Kunst besteht, aber die Beziehung ist durch Jahrhunderte abgekühlt, weil Kunst nicht mehr einfach die Magd der Kirche sein wollte.
7. Kunst kann nicht einfach wieder zur Magd gemacht werden – sie dient keinem anderen Zweck als sich selbst!
8. Die Begegnung von Kirche und Gegenwartskunst ist geprägt von gegenseitigem Misstrauen, Vereinnahmungsängsten und verschiedenen Unsicherheiten.
9. Auch wenn Gegenwartskunst gestalterisch anders redet, als Kirche erwartet, ist ihr dennoch die verwandtschaftliche Kompetenz zu Prophetie und Vision zuzugestehen.
10. Kunst ist wesentlich nicht zuallererst harmonisierend oder konsensstiftend – spätestens seit Künstler*innen nicht mehr nur Auftragsarbeiten schaffen, sondern aus eigenem Antrieb und eigener Not gestalten.
11. Kirche kann sich durch Kunst daran erinnern lassen, dass sie ebenfalls nicht wesentlich konsensstiftend und harmonisierend sein soll, sondern vielmehr das Evangelium kritisch und hoffend in die Welt tragen.
12. Kirche findet in der Begegnung zur eigensten Aufgabe zurück, und Kunst gewinnt in der Begegnung einen Raum zurück, der den Tiefsinn der schöpferischen Gestaltung unterstreicht.
13. Kirche findet Anschluss an die Zeit - und Kunst einen gewichtigen Vermittler, der existenzielle Fragen betont.
14. Schlichte Gastfreundschaft von Kirche gegenüber der Kunst ihrer Zeit ist geboten.
15. Es wird mehr und Überraschenderes geschehen, als je hätte bezweckt werden können – zumal Kunstwerke der Gegenwart mehr denn je in die Freiheit entlassen sind, neue Geschichten mit BetrachterInnen einzugehen fern von dem, was der oder die KünstlerIn gewollt hat (Stichwort „offenes Kunstwerk“ von Umberto Eco).